# Grayscale Season - The Weight Of Things We Cannot Touch



**Metalcore • Alternative Metal • Thall • Shoegaze**
(40:20; Vinyl, Digital; Eigenveröffentlichung; 20.11.2026)
Wer sich nicht entscheiden kann, muss eben beides nehmen. Nach diesem durchaus bewährten Motto verfahren Grayscale Season auf “The Weight Of Things We Cannot Touch” und machen es ihren Hörern damit nicht unbedingt leichter. Auf der einen Seite stehen tiefgestimmte Achtseiter, dissonante Riffs und tonnenschwere Breakdowns, die sich genüsslich in Richtung Thall bewegen. Auf der anderen Seite warten zerbrechliche Falsettstimmen, eingängige Popmelodien und atmosphärische Passagen, die beinahe schon etwas Zartes ausstrahlen. Wer ausschließlich eine dieser beiden Seiten bevorzugt, könnte mit der jeweils anderen durchaus seine Schwierigkeiten bekommen. Mich reizt gerade dieses Spannungsfeld, zumal die Schweden nicht einfach zwei Gegensätze nebeneinanderstellen, sondern sie zu einem eigenständigen Klangbild verbinden.

Das PR-Etikett sagt, dass es sich hier um Metalcore handeln soll. Meine Ohren sagen, dass es sich um eine Band handelt, die ihr ganz eigenes Ding macht. Die naheliegendsten

Vergleiche sind für mich Deftones und Loathe. Humanity’s Last Breath liefert die Grundlage für die besonders brachialen Momente, während sich bei den emotionalen Ausbrüchen der Screams Parallelen zu Deafheaven ausmachen lassen. Auch Karmanjakah fallen mir mit ihrer Verbindung aus wuchtigen Riffs, eingängigen Melodien und atmosphärischen Klanglandschaften ein, gehen dabei aber deutlich lichtdurchfluteter zu Werke. Grayscale Season setzen dagegen auf eine düstere Mischung aus shoegazigen Klangflächen, Blastbeats und rhythmisch verspielten Breakdowns. *Richard Sörensen* steuert die markanten Gitarrenriffs bei, während Bassist *Adam Dahlman* mit seinem klaren Gesang einen reizvollen Gegenpol zu den Screams von *Eddie Lejhagen* bildet. *Johan Carlbom* sorgt am Schlagzeug für ordentlich Druck und setzt gerade bei den härteren Ausbrüchen wirkungsvolle Akzente. Der Opener ‘Strung Up’ macht mit seiner ungewöhnlichen Verbindung aus zerbrechlichen Gesangslinien und massiven Riffs gleich deutlich, wohin die Reise geht. Die ursprüngliche Akustikgitarrenidee wurde in der fertigen Version übrigens durch Streicher, Piano und Samples ersetzt.

Auf ‘soulmogged’ folgt mit ‘Yarusenai (Ghost)’ das emotionale Zentrum des Albums, in dem melancholische Melodien, markante Tremolo-Riffs und dezente Piano-Elemente zusammenfinden.

‘Infinite cc’ führt den thematischen Faden weiter, bevor ‘Exit’ mit seiner zurückgenommenen, weniger riffbetonten Ausrichtung einen deutlichen Kontrast setzt. Hier tragen vor allem Gesang und Produktion die Atmosphäre.

‘Second Breath’ und ‘mov’ bringen anschließend wieder mehr Bewegung und Härte ins Spiel. Letzteres wirkt auf den ersten Blick recht geradlinig, entpuppt sich mit seinen rhythmischen Feinheiten, einem Blastbeat und einem besonders markanten Breakdown aber als eines der musikalisch interessantesten Stücke.

‘Square Terror’, ‘Heart&Ache’ und ‘HER’ führen die wechselhafte Reise fort, ehe ‘I Know What You Are’ den Bogen zum Vorgänger “Feel Something New” schlägt. Auch die Arbeit von *George Lever* (der als Produzent u. a. für Sleep Token, Monuments, Loathe und Haken tätig war) und Mixer *Buster Odeholm* (Humanity’s Last Breath, Vildhjarta) ist kaum zu überhören.

Inhaltlich dreht sich das Album um Yarusenai, einen japanischen Begriff für die Mischung aus Trauer, Enttäuschung und Wut, die entsteht, wenn man genau weiß, was falsch läuft, aber nichts daran ändern kann. Diese innere Blockade zieht sich durch die elf Stücke und schlägt sich in Verlust, Schuld und Selbstanklage nieder. Im Titeltrack ‘Yarusenai (Ghost)’ steht die Vorstellung im Mittelpunkt, dass Gefühle an Orten und Gegenständen haften bleiben und über den Tod hinaus weiterleben können. Das abschließende ‘I Know What You Are’ schlägt schließlich den Bogen zum Vorgänger “Feel Something New”: Aus dem einstigen Wunsch nach Veränderung wird rückblickend die Erkenntnis, dass man das eigentlich Erreichbare viel zu lange übersehen hat.

“The Weight Of Things We Cannot Touch” ist ein abwechslungsreiches Album, das vor allem von seinen Kontrasten lebt. Grayscale Season gelingt es überzeugend, brachiale Härte und zerbrechliche Melodik miteinander zu verbinden. Die eigenwillige Mischung sorgt für genügend spannende Momente, um die Schweden deutlich aus der Masse herauszuheben. Unterm Strich eine ausgesprochen gelungene Veröffentlichung, die mich nachhaltig neugierig auf ihren weiteren Weg macht.
**Bewertung: 13/15 Punkten**

---

Tracklist:
1. ‘Strung Up’ (3:20)
2. ‘soulmogged’ (3:23)
3. ‘Yarusenai (Ghost)’ (5:23)

4. ‘Infinite cc'(3:02)`
5. ‘Exit’ (3:25)
6. ‘Second Breath’ (3:46)
7. ‘mov’ (3:08)
8. ‘Square Terror’ (2:57)
9. ‘Heart&Ache’ (3:33)
10. ‘HER’ (2:54)
11. ‘I Know What You Are’ (5:29)



Besetzung:
• *Adam Dahlman* – Bass, Gesang
• *Richard Sörensen* – Gitarre
• *Eddie Lejhagen* – Gesang
• *Johan Carlbom* – Schlagzeug

Gastmusiker:
• *Aurora Karme Nord* – Piano

Surftipps:
• Homepage
• Linktree
• Bandcamp
• YouTube
• Rezensionen, Liveberichte & Interviews

Alle Abbildungen wurden uns freundlicherweise von Hold Tight zur Verfügung gestellt.